



# Für uns gibt es das Leben nach dem Tod (Teil II)

(L 302)

**Michael Ostarek**

**Mölmeshof, 28. Oktober 2020, morgens**

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom **28. Oktober 2020, morgens**. Um die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung vorgenommen.

Die im Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag, 79100 Freiburg i.Br.) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* (hier: 5. Aufl. 2001) oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet.

Abkürzungen für die einzelnen Teile des *Kurses*:

T= Textbuch, Ü= Übungsbuch, H= Handbuch für Lehrer, B= Begriffsbestimmungen

Abkürzungen für die einzelnen Teile der *Ergänzungen*:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

---

Unter [www.ostarek.net](http://www.ostarek.net) findest du u.a. die Session-Abschriften als Downloads. Dort gibt es auch Informationen, wie du dir Sessions live oder über das Radio-Archiv anhören kannst (beides ist über das Internet oder per Telefon\* möglich).

\* Die Telefonnummern dafür stehen auf der Internet-Seite. Falls du keinen Zugang zum Internet hast, hier der Kontakt zur Kurs-WG am Mölmeshof: 036925-26523.

[Ausgabe vom 10.12.2020](#)

## Für uns gibt es das Leben nach dem Tod (Teil II)

(zu L 302)

Wenn du ein Körper bist, dann bist du ...

wenn du in der Wüste bist, in einer anderen Natur als wenn du am Nordpol bist. Dann bist du – ah, wenn du auf dem Dorf lebst, mit Tieren und Pflanzen und einem Garten und Feldern und Wäldern und einem ganzen Dorfleben in einer anderen Natur, als wenn du in Manhattan lebst – bist du in einer völlig anderen Natur. Als Körper ja. Wenn du der SOHN GOTTES bist, dann bist du in einer völlig anderen Natur wenn du ein Körper bist. Und das muss dir klar werden. Du bist in einer komplett anderen Natur. Als Körper ... das hat der Buddha gemeint und das meint auch Jesus und das mein auch ich. Als ... als Körper bin ich in einer völlig anderen Natur, als wenn ich in der Beziehung mit dem Heiligen Geist lebe. Und das ist meine Erlösung. Weil als Körper werde ich ständig von etwas anderem beeinflusst. Die Ursache ist ständig an einem anderen Ort. Meine rechte Hand ist ein anderer Ort als mein Magen. Wann bemerke ich das? Wenn ich mich an der rechten Hand in den Finger geschnitten habe, dann geh ich nicht nach meinem Bauch und nicht nach meinem Kopf, sondern nach meinem rechten Finger. Und wenn ich Bauchweh habe, dann gehe ich nach meinem Bauch. Und wenn ich mit einer Frau schlafe – na du weißt schon, wonach ich dann gehe. Weil die Ursache im Körper immer woanders ist. Also du gehst niemals nur nach deinem Bauch oder nach deinem Kopf. Das sind philosophische Betrachtungsweisen, die du dir manchmal leistest, die aber überhaupt nicht wahr sind. Wenn mein rechter Backenzahn eitrig ist, dann geh ich nach meinem rechten Backenzahn und nicht nach meinem Kopf oder nach meinem Bauch. Weil der Körper keine Ursache ist, sondern nur eine

Wirkung, ändert sich ständig die Ursache für irgendetwas. Und ich kann traurig sein, weil jemand gestorben ist. Und dann rieche ich etwas ganz Gutes – und dann rieche ich etwas ganz Schönes. Oder ich kann fröhlich sein und ich höre eine traurige Musik mit meinen Ohren, oder ich höre aus der Nachbarwohnung lautes Fußballgegröhle ..., und die Ursache ändert sich ständig. Ständig.

Das ist das Chaos, wenn du nach dem Körper gehst. Weil die Ursache ständig woanders herkommt. Ständig. Und ... und dann bist du im Garten und nimmst mit den Händen Gartenerde und riechst und sagst: „Ah ist das ... ah riecht das gut.“ Und jetzt kommt die Ursache von der Erde und im nächsten Augenblick sticht dich eine Mücke in den Po. Und dann gehst du nicht mehr danach, sondern gehst nach deinem Po, nach dem Mückenstich. Ständig wird etwas anderes verursacht und du bist immer das Opfer. Das Opfer heißt ... Opfer heißt, du verursachst es nicht, du erlebst die Wirkung. Du verursachst es nicht, du erlebst die Wirkung. Du verursachst es nicht, du erlebst die Wirkung. Du bist nicht die Sonne, die scheint, du bist das Opfer. Du bist nicht der Regen, du wirst nass. Du bist nicht die Blume, du riechst sie nur. Du bist nicht der Wein, du trinkst ihn nur. Und so ist das Opfer auf eine Art und Weise zentral. Das weißt du überhaupt nicht: Wenn du ein Körper bist, lebst du eine völlig andere Natur, du der Sohn Gottes. Der Körper ist nicht deine Buddha-Natur. Ist nicht deine Christus-Natur, der Körper. Und entweder dir ist weiter der Gedanke ›Ich bin ein Körper‹ lieb und teuer ...

und das merkst du daran, dass du ihn nicht zehnmal am Tag wiederholst, um dich in das Gewahrsein zu bringen, keiner zu sein. Dann ist dir der Gedanke immer noch nicht wichtig. Weil du ihn nicht so oft wiederholst wie Zähne putzen, das ist dir wichtig. Oder aufs Klo gehen oder einen Schluck Wasser trinken. Wie oft trinkst du einen Schluck Wasser? Einen? Hast du schon mal gezählt, wie viele Schlucke du

nimmst? Und wie oft nimmst du einen Schluck ›Ich bin wie GOTT mich schuf?‹ Täglich? Was ist dir lieb und teuer, Wasser für den Körper? Oder der Gedanke ›Ich bin wie GOTT mich schuf‹ für dich. Das meint Jesus mit lieb und teuer. Und du weißt ganz genau, was dir lieb und teuer ist. Und das wiederholst du dreißigmal am Tag unbewusst, weil du es geübt hast, weil du dir gesagt hast: „Ausreichend Wasser trinken ist für mich wichtig.“ Und ausreichend den Gedanken wiederholen? Ich frage dich nur, du antwortest. Und du hast schon geantwortet. Im Unterschied zu ... und da ist eben wirklich kein Chaos möglich. Weil dein Geist nicht unterschiedliche Orte hat wie dein Körper. Klar ist meine Hand an einem anderen Ort als mein Herz. Das hoffe ich schon, dass mein Arzt das weiß. Und mein Partner das weiß, wo ganz bestimmte Körperteile sind, an welchem Ort die sind.

In einer einzigen Beziehung zum Heiligen Geist habe ich wieder *ein* Zentrum, von dem alles ausgeht. *Von dem alles ausgeht*. Weil, in meinem Geist ansonsten der Tod das Zentrum ist. In meinem Geist! Und das ist mir nicht bewusst.

Oder der Heilige Geist, weil ich mit Ihm in eine bewusste Beziehung gehe. Hier war mein Geist eindeutig mit dem Tod in einer einzigen Beziehung. Mit dem Gedanken Tod. Sonst würde ich die Welt nicht wahrnehmen. Sonst wäre der Tod meines Hundes, meines Kindes, meiner Eltern, mein eigener ... nicht so wichtig, ok? Der wäre nicht so wichtig. Alles, was mit dem Tod zu tun hat, Krankheit, Leid und Tod wären für mich nicht so wichtig. Das Leid wäre für mich nicht so wichtig, dass ich es ständig behalte. Wenn der Heilige Geist für mich wichtig wird, spielt der Tod keine Rolle ... – das heißt, ich will nicht mehr, dass er eine Rolle spielt, ich entferne die Blockade –, ... spielt die Krankheit keine Rolle mehr. Das heißt, ich entscheide mich dagegen. Spielt die Schuld meines Nachbarn keine Rolle, ich entscheide mich dagegen. Wenn Fußball für mich keine Rolle spielt, entscheide

ich mich dagegen. Das ist damit gemeint. Es hat eine Rolle gespielt, Krankheit, Leid und Tod und Körper haben eine Rolle gespielt. Jetzt entscheide ich mich dagegen. Und das ist Vergebung: Nein, den Gedanken will ich nicht. Nein, das will ich nicht. Nein, ich bin nicht mehr Fußballer, ich höre jetzt stattdessen Musik. Ich entscheide mich für eine einzige Beziehung mit dem Heiligen Geist, und da ist der Tod des Körpers nicht mehr das zentrale Thema des Körpers. Und die Krankheit des Körpers und das Leid des Körpers – ist nicht mehr das zentrale Thema. Und die Heilung des Körpers ist nicht mehr das zentrale Thema, weil der Körper nicht mehr mein Fokus ist als Träumer. Nicht mehr das Zentrum. Mir nicht mehr lieb und teuer, sondern mein Geist wird interessant.

Dadurch wird sich der Träumer bewusst, dass er der Buddha ist, dass er der Christus ist. Wiederkunft Christi heißt: Ich werde mir bewusst, dass ich der Christus bin. Und warte nicht auf Jesus oder irgendjemanden, sondern ich bin der, auf den ich gewartet habe. Nimm es wörtlich. Nicht philosophisch, nicht intellektuell – wörtlich. Es geht nur um das Wörtliche. Weil, wer es nicht wörtlich nimmt, wird es nicht wörtlich nehmen. Erst wenn ich etwas wörtlich nehme, hat es wenig Bedeutung und ich suche die Erfahrung. Wenn ich es wörtlich nehme ›Ich habe Durst‹, rede ich nicht über ... ›Wieviel muss ich trinken‹ und ›Wie oft hab ich schon getrunken‹ und ›Wie toll ...‹ – nee, dann ›Ach ja, ich muss trinken.‹ – dann trinke ich. Das Wort hat wenig Bedeutung. Ich bin nicht ein Schriftgelehrter. Und erst wenn ich ein Wort wörtlich nehme – ich sage es nochmal – hat es wenig Bedeutung für meinen Geist. Sonst will ich es verstehen und darüber nachdenken und mache alles ... ich suche nur nicht die Erfahrung. Das ist, wie wenn ich jemandem sage: „Räum auf.“ Und er gibt den Worten mehr Bedeutung und fängt an mit mir zu diskutieren. Und das will ich nicht. Wo will ich es nicht? Ich will nicht, dass es in meinem Geist diskutiert

wird, dass ich es in meinem Geist diskutiere und darüber nachdenke und es verstehen will. Sondern ich will, dass mein Geist macht, was ich will. Macht.

Mir von der Vergebung sagen lassen, was ich tun soll. Tun. Einen Schluck Wasser nehmen und nicht stundenlang darüber reden: „Hab ich doch schon“, „Brauch ich nicht“ usw. „Lass ich mir von dir nicht sagen“, „Weiß ich selber“, „Weiß ich schon, mach ich aber nicht“, „Weiß ich schon“ – darum geht es. Der Geist von Homo Sapiens ist ein diskutierender Geist. Ist in einer ständigen Auseinandersetzung. Urteilen ist dasselbe wie diskutieren. Gut – böse, das ist Diskutieren, das ist Urteilen. Und irgendwann muss ich damit aufhören und Worte wörtlich nehmen. Nicht darüber meditieren, nicht sie mir – was weiß ich – großartig zu Herzen nehmen, sie nicht singen wollen, nicht beten wollen – sondern einfach *machen*. Ich bin kein Körper. Punkt. *Endlich haben Worte weniger Bedeutung als die Erfahrung*. Und ich suche die Erfahrung. Wenn Worte viel Bedeutung haben, hat die Erfahrung für mich null Bedeutung.

Und der menschliche Geist sucht die körperliche Erfahrung. Und der Christusgeist sucht die geistige Erfahrung. Und da ist der Geist nicht mehr trainiert, weil der Geist seine Körpergedanken nur in eine Körper-Erfahrung umsetzen kann, aber nicht in eine geistige. Der Geist träumt. Er kann keine reale geistige Erfahrung machen. Ist nicht möglich, weil der Geist kein Körper ist. Darum nennen wir das „träumen“. So wie, wenn mein Körper im Bett liegt und ich keine körperliche Erfahrung mache. Mein Körper fliegt gerade nicht, das träumt der Geist. Und das nehmen wir als Symbol. Ich brauche geistige Gedanken und die soll jetzt der Geist in eine geistige Erfahrung umsetzen, während die Körper-Erfahrung dient und es nicht um die Körper-Erfahrung geht. Nicht ums Kaffeetrinken, nicht ums im Garten arbeiten, nicht um beim Arzt Chemotherapie zu erleben, nicht um jemanden zu um-

armen ... – weil ich kein Körper bin. *Einen träumenden Geist kann ich nur mit geistigen Gedanken in eine wache Erfahrung des Geistes bringen!* Und das ist Erlösung. Mit Körpergedanken geht das nicht, weil der Geist die nur träumen kann. Völlig abgehoben ist der Geist von der Realität in einer Welt, die nicht wirklich ist für den Geist. Für den Körper schon, aber nicht für den Geist. Nicht für den Träumer.

Der Heilsplan ist, dass du deinen Geist in jeder Körpersituation so trainierst, bis du eine geistige Erfahrung machst und die ist real abgehoben von der Körpererfahrung. Aber sie ist real abgehoben und nicht abgehoben, wie wenn du – ahm – mit dem Körper in Bayern bist und du träumst in Hawaii zu sein. Das ist unreal abgehoben. Da träumst du nur einen anderen Körpertraum oder von einer schöneren Welt, wo hier die Luft wieder sauber ist. Oder du bist im Garten und träumst vom Mittelalter. Träumen, träumen, träumen .... Aber es gibt einen Traum, der bringt keinen weiteren Traum für den Geist hervor. Weil aus dem Traum ›Ich bin der Christus‹ kann ich, der Christus, erwachen. Den muss ich nicht träumen. Er ist nur die Brücke zur Realität. Und das ist dein *Kurs in Wundern*. Aber jetzt muss der Geist dein Zentrum sein und nicht der Körper. Und jetzt nur der Geist. Während als Körper ist manchmal der Kopf das Zentrum, manchmal das Herz, manchmal der Bauch. Manchmal ... naja, die Geschlechtsteile, manchmal der Darm, manchmal die Ohren, manchmal die Augen. Eben, weil der Körper keine wirkliche ... kein wirkliches Zentrum hat. Er hat keinen Vater. Im Körper ist der Vater nicht. Ist kein Zentrum. Nicht einmal das Herz ist das Zentrum, stimmt doch nicht. Das kann der rechte Backenzahn sein – Ursache – und vom rechten Backenzahn geht mein ganzes Empfinden aus. Weil der Körper keine Ursache hat, den Vater. Und ich brauche eine Erinnerung an eine bleibende Ursache, und die ist immer am selben Ort in meinem Geist. Und von meinem Geist aus, in dem das Ego herrscht, geht mein ganzer Körper-



traum aus. Vom Geist des Sohnes Gottes. Von da aus geht der Traum aus.

Wenn mein Geist – also nicht mehr ständig: „Ich bin ein Körper“, wie ein ewiges Mantra predigt, wenn das Zentrum: „Mein Geist ist mein schöpferisches Potential, ist meine Ursache.“ Wenn da wieder der Heilige Geist herrscht, kann ich erleben, wer ist der Rest von mir, weil von meinem Geist auch der Christus ausgeht. Von meinem Geist aus werde ich beseelt. Geist, reiner Geist. Schau im Handbuch für Lehrer nach und lies das ganz sorgfältig. Lies es nicht, studiere es. Und denke daran, da ist nicht ein Lehrer da, der dich prüft, aber du musst es perfekt lernen, studieren. Ein Studienbuch ist das. Und du selber kannst überprüfen, ob du es studiert hast, ob du es gelernt hast. Weil je mehr dein Geist dein Zentrum ist, umso weniger wechselt für dich ständig die Ursache. Selbst wenn du Zahnschmerzen hast – von deinem Geist wird etwas anderes verursacht. Selbst wenn du Bauchschmerzen hast – von deinem Geist wird Heilung verursacht, nicht von deinem Bauch. Selbst wenn der Virus außen ist – von deinem Geist wird etwas anderes verursacht. Nicht mehr deine Körpergedanken. Und das ist deine Erlösung.

Mit dem Körper wirst du nie immer dasselbe erleben können. Was geht denn schon von deinem Herzen aus? Was denn, Bruder? Eine Mücke, die kann etwas verursachen und es ändert sich alles. Und ein Geruch und ein Anblick deiner Augen und schon ... schlägt dein Herz schneller, weil der Herzschlag nicht vom Herz verursacht wird, sondern .... Ob du schnell rennst oder langsam rennst, ob du Angst hast oder nicht. Dein Herz reagiert doch nur. Das agiert doch nicht. Und deine Lungen reagieren darauf, ob du fünf Tüten in den 5. Stock schleppest oder in deinem Liegestuhl liegst. Vom Körper geht nichts aus. Du vertraust viel zu sehr auf die Kraft des Körpers und dabei hasst du ihn nicht wegen seiner Schwäche, sondern wegen seines Man-

gels an Stärke. Er hat nicht die Stärke, einen Mückenstich abzuwehren. Nee, wenn die dich gestochen hat, reagiert dein Körper auf die Macht eines Mückenstichs. Er hat einen Mangel an Stärke, und das kann ich immer mehr begreifen. Er hat einen Mangel an Stärke, sonst würde er nicht Stärke von außen brauchen. Proteine von außen. Er selber hat einen Mangel an Stärke, er gibt dir keine Stärke, er braucht stärkende Nahrung, stärkende Hanteln. Aber dein Körper gibt dir null Stärke, du musst ihn stark machen. Von wem kommt deine Stärke? Na sicher nicht von einem Herzen. Herzen sind nicht stark. Sonst würde der Herzschlag nicht ständig sich verändern und der Atem usw. Aber wenn du dich erlösen willst von dieser Welt, dann brauchst du eine Stärke, um den Tod überwinden zu können; um den Körper transzendieren zu können brauchst du eine Stärke. Nicht eine zerstörerische, das ist nicht Stärke. Das ist Brutalität, das ist Angriff. Da schwächst du nur den Körper. Nein, du brauchst eine Stärke, die stärker ist als eine Zerstörungskraft. Wo der Körper für dich nicht feste Materie ist, die du zerstören musst, sondern wo der Körper so substanzlos ist wie eine Wolke für die Sonne. Und da löst du den Körper auf. Mit welcher Macht geht das? Das geht mit der Macht der Liebe. Für die Liebe ist der Körper nicht feste Materie, sondern eine Wolke. So stark ist Liebe. Er wird eben nicht zerstört.

Aber da brauchst du schon eine liebende Macht, sonst machst du ihn bloß wieder kaputt. Und machst die Welt auch nur wieder kaputt, zerstörst sie nur wieder mit einem Mangel an Stärke. Eine ... eine Fliege müsste in einer Wolke sterben, weil da so viel Feuchtigkeit ist, dass sie da sterben muss. Die hat nicht die Macht eine Wolke aufzulösen. Aber die Sonne hat die Macht, sie aufzulösen. Und du brauchst eine Macht, um deine Körpergedanken aufzulösen. Wie stark muss diese Macht sein? So, dass sie nicht zerstören kann, also viel, viel stärker als eine zerstörende Macht. Und was ist stärker als eine Macht, die zerstört?

Die gibt's in der Welt nicht. Also ist die Macht, die Welt zu erlösen, nicht von der Welt, weil da wird nur zerstört. Will ich aber nicht. Ist nicht der Wille meines Vaters, der meine Fehlschöpfungen nicht zerstören will, sondern auflösen will durch berichtigende Liebe, so wie ich den Fehler: drei und drei ist fünf. Ich werde die Fünf nicht zerstören. Ich ersetze sie einfach durch die Sechs. Und die Fünf hört auf scheinbar wirklich zu sein. Das ist Vernunft. Etwas berichtigen ist Vernunft. Ist ein Zeichen von liebevoller Vernunft. Einen Fehler liebevoll berichtigen, nicht: „Du hast einen Fehler gemacht, du bist verdammt in alle Ewigkeit, du bist böse – von dir trenne ich mich. Ah, das hat mir so weh getan, dein Fehler, da muss ich weinen, das zerstört jetzt meine Freude, da kann ich mich nicht mehr freuen darüber, ah, da würde ich mich schuldig fühlen, wenn ich so böse wäre wie du.“ – Da ist doch keine Liebe, wenn ich so denke. Ich liebe doch meine Nachbarn nicht, wenn ich mich schuldig fühlen würde, weil er seinen Hund quält. Da liebe ich doch nicht und ich bin nicht vernünftig. Ich bin noch böser als der Nachbar, wenn ich so denke. Noch verrückter. Ich bin nicht mal in der Lage, ihn zu berichtigen, so dumm bin ich. Es mangelt mir an Weisheit und anstatt, dass ich es in Freude auflöse, macht es mich auch noch traurig, wird meine Freude mir auch noch genommen. Nehme ich ..., opfere ich meine Freude, um ihm zu beweisen, wie wirklich seine Bosheit ist. Das Ego sucht Verbündete. Ein guter Mensch ist ein Verbündeter eines Bösen und merkt es nicht. Er macht es wirklich und ist selber der lebendige Beweis: „Ja, du bist wirklich böse, mir tut es weh, ich bin traurig.“ Wo das Gute mit dem Bösen interagiert und ein Positiver ein unschuldiger Verstärker ist. Und das muss ich irgendwann begreifen. Es ist nicht meine Aufgabe, ein unschuldiger Verstärker zu sein. Ein guter Verstärker für etwas Böses. Das Ego ist wahnsinnig. Die Sünde – ja das ist doch aber eine Sünde – macht mich wahnsinnig. Und wenn ich wahnsinnig bin, kann ich

doch nicht berichtigen. Ein Wahnsinniger kann doch nicht einen Wahnsinnigen berichtigen. Ein Unschuldiger hat noch nie einem Schuldigen geholfen, weil er ein ungeheilter Heiler ist.

Ich muss aufzeigen, dass das bei mir keine Wirkung hat, sondern eine Illusion ist, die nichts mit mir machen kann, mit mir. Etwas Böses kann mit mir nichts machen. Ich muss mich nicht mal dagegen wehren, sonst bestätige ich es. Weil wehren muss ich mich nur gegen etwas, was es wirklich gibt. Wenn hier wirklich ein Tiger jetzt gerade auf mich zuspringen würde, dann könnte ich mich auch nicht wehren. Wenn ich es mir aber nur einbilde, mache ich ihn wirklich durch meine Abwehr. Seinen Angriff, der überhaupt nicht da ist, mache ich wirklich. Und das muss der Schüler von *Ein Kurs in Wundern* lernen und wirklich lernen. Und lernen tut er es, indem er es lehrt. Und in dem Moment, wo er es nicht lehrt, lernt er es nicht, nimmt er es nicht wahr, will er es nicht lernen. Nur konstantes Lernen erlöst die Welt – in jedem Augenblick lernen! Ein ständiges Lernen! Eine Tageslektion für den ganzen Tag, wie früher dein Tageshoroskop oder irgend ... irgendein Leitsatz für den Tag. Aber jetzt brauchst du diese Lektionen, von denen Gott will, dass du sie den ganzen Tag lernst, um dein vergangenes Lernen außer Kraft zu setzen. Aber mein ...

Ich werde schon bemerken, ob mein Geist jetzt etwas träumt, wo ich sehr wohl fühle, das spiegelt etwas wider, was jenseits meines Traums auf mich wartet. Wie wenn ich im Traum einen Augenblick erwacht bin und ich habe mein Schlafzimmer gesehen: »Ach da wach ich auf« – einen Augenblick. Oder es ist noch dunkel, und einen Augenblick spitzt die Sonne heraus und dann schiebt sich nochmal eine Wolke davor – aber ich habe gesehen: »Ach so sieht meine Welt aus – Morgendämmerung«, und das brauche ich.

Da bin ich natürlich kein Körper. Ich sehe mein Antlitz. Die Sonne geht auf. Ich sehe das Licht der Welt und da gibt es natürlich keinen

Tod, weil der Tod des Körpers und der Körper nicht mehr mein Zentrum ist. Weil den Tod gibt es ja nun wirklich nur für den Körper, nur für den Körper. Wenn ich keiner bin, dann gibt es auch den Tod nicht. Und wenn es den Tod nicht gibt, dann bin ich auch kein Körper. Wer bin ich dann? Und wenn es Krankheit nicht gibt, bin ich kein Körper. Und wenn ich kein Körper bin, dann gibt es auch kein Leid, kann mich auch ... – dann gibt es auch keine Mücke. Und dann gibt es nicht eine Sonne, wo ich einen Sonnenbrand kriegen kann und dann gibt es nicht Meer, wo ich ertrinken kann und dann gibt es nicht einen Wald, wo mich ein Wolf fressen kann, dann gibt es die Welt nicht. Dann gibt es die Welt nicht. Dann bin ich kein Körper. Selbstverständlich gibt es dann auch die Welt nicht. Wenn es die Sonne gibt, gibt es Leid. Dann bin ich ein Körper. Und wenn es einen Hund gibt, gibt es Leid und Krankheit. Und wenn es ein Auto gibt, gibt es auch Leid. Ich kann nicht zwei Welten sehen. Aber ich kann, wenn ich will – ist mein Geist mein Zentrum, mein schöpferisches Potenzial – und nicht eine Mücke und nicht ein Hund und nicht mein Hintern und nicht ein Backenzahn und auch nicht mein Bauch und auch nicht mein Herz, sondern wirklich Gott und sonst niemand!

Und endlich ist Gott in allem, was ich sehe, weil Gott in meinem Geist ist und nicht der Körper. Und nicht der Tod ist in meinem Geist und nicht meine Arbeit ist in meinem Geist und nicht der Virus ist in meinem Geist, sondern Gott ist endlich in meinem Geist. Gott, der Heilige Geist, mit Dem bin ich in einer Beziehung und sonst mit niemanden in meinem Geist, das ist eine Entscheidung. Und wo die Dunkelheit war in meinem Geist, da schaue ich auf das Licht, da sehe ich Licht, da sehe ich den Heiligen Geist. Er ist meine einzige Beziehung zum Licht. Er ist ein lichter Gedanke. Er ist nicht ein Baum. Ein Baum ist grün oder braun oder was-weiß-ich-was, aber nicht Licht. Ein Hund ist schwarz oder schwarz-weiß oder was-weiß-ich-wie, aber nicht Licht.

Die Sonne ist rot oder gelb oder was-weiß-ich-was, aber doch nicht Licht. Die ist doch nicht Licht, die ist Feuer und verändert sich ständig. Schau doch mal hin. Aber Licht verändert sich doch nicht ständig. Und ein Stern ist doch nicht Licht. Der flackert und ist nur an einem bestimmten Ort und von Dunkelheit umgeben. Licht ist doch nicht in einem Rahmen von Dunkelheit. Licht braucht überhaupt keinen Rahmen, um sich hervorzuheben, um etwas Besonderes zu sein, das sich von der Dunkelheit unterscheiden kann. Da kann ich nicht unterscheiden, da gibt es nur Licht. Da gibt es nix zu unterscheiden. Also brauche ich in meinem Geist eine Beziehung zum Licht, um selber wieder hell zu sein. Was ist Christi Wiederkunft? Ok. Wo die Dunkelheit war, wo die Dunkelheit in meinem Geist mir gesagt hat, Christi Wiederkunft ist ein rabenschwarzes Ereignis, wo es ganz dunkel wird in der Welt. Und da wird geurteilt. Das ist Christi Wiederkunft. Und jetzt finde ich die Ideen von Christi Wiederkunft: „Ja, das ist nach dem dritten Weltkrieg, wenn alles zerstört wurde, das ist etwas ganz Grausames.“ Nein! Ich lehre Christi Wiederkunft bis es – wo es dunkel war in meinem Geist – hell wird. Und da habe ich immer wieder ganz schön etwas zu tun, weil ich werde in der Welt gebraucht, weil in der Welt eine dunkle Christi Wiederkunft gelehrt wird. Völlig, völlig konfus. Unglaublich dunkel. Noch dunkler als es jetzt schon ist. Wenn ich alles, alles lese, was in den Büchern der Welt über Christi Wiederkunft von selbsternannten Lehrern gelehrt wird, von selbsternannten Buchautoren geschrieben wird, von selbsternannten Seminarleitern praktiziert wird, von selbsternannten Lehrern gelehrt wird .... Und was gelehrt wird, wird gelernt und wird übersetzt in Wahrnehmung. Und jetzt schaue in deinen Geist, wo Dunkelheit war. Und jetzt schaue in deinen Geist und denke an deine Kindheit und denke an die Kindheit deiner Großeltern. Und sieh dein Bedürfnis in irgendjemandem, wo Dunkelheit war.

Wir schauen in den Geist und finden dunkle Gedanken und ausgerechnet die assoziieren wir mit Jesus, mit Christus, mit Gott. Nicht nur mit dem, was heute schon in der Welt passiert, heute im Irak, in einer Koranschule in Pakistan gestern passiert ist, sondern auch noch mit Christi Wiederkunft. Wo Dunkelheit war. Ist sie noch da? Wofür habe ich meine Lektion? Um in meinen Geist zu schauen: »Wo Dunkelheit ist, sehe ich Dunkelheit.« Und jetzt beginnt die Lektion und ich lehre solange wo Dunkelheit war, bis ich stattdessen auf das Licht schaue, weil ich die Dunkelheit zum Licht bringe. Ich bin nicht Lichtarbeiter, ich bin Dunkelheitsarbeiter. Ich schleppe die Dunkelheit zum Licht, nicht umgekehrt. Das ist nicht mein Job. Ich bin nun wirklich kein Lichtarbeiter, ich bin Drecksarbeiter, ich bin Diener. Ich muss den Müll rausschaffen, ich bin Müllmann, das bin ich, nicht Lichtarbeiter. Das ist nicht mein Job. Da gibt es nix zu »arbeiten«. Den Dreck rausschaffen, das ist Arbeit. Aber nicht Licht arbeiten. Mit Arbeit hat das nix zu tun. Das muss ich mir nicht erarbeiten. Heilung ist nicht Arbeit, die Krankheit rausschaffen, das muss ich tun. Ein Heiler ist nicht ein Heiler, sondern ist ein Kranker, der sich gegen die Krankheit entscheidet, das ist ein Heiler. Nicht einer der sagt: „Ich bin geheilt, ich kann dich heilen.“ Nee nee. Ich finde sozusagen dein Kreuz in meinem Geist und ich will nicht, dass die Kreuzigung eine Rolle spielt. Ich entscheide mich also dagegen. Und woher nehme ich die Kraft? Die empfangen wir. Da bin ich nicht der Vater, die Ursache der Kraft. Die ist unser Vater, nur unser Vater und sonst niemand. Nicht du, nicht du und auch nicht ich. Aber Er ist *unser* Vater. Und da dulde ich keine Verwechslung.

Ich habe den Dreck gemacht, da bin ich der Vater. Ich bin der Vater der Krankheit, des Leides, der Schuld und des Todes und des Körpers, aber nicht der Vater der Liebe und des Lebens. Da bin ich der Sohn, da bin ich der Sohn und bin dankbar. Nicht der Macher, aber der

Empfänger. Und ich muss geben, wie ich empfangen. Und alles was ich gemacht habe ... – Heilung kann ich nicht machen, da täusche ich mich, weil alle Heilmittel, die ich gemacht habe ... – Heilsteine, mit denen kann ich jemanden erschlagen, Heilpflanzen, die können auch schädlich sein, heilende Medikamente, die haben Nebenwirkungen, heilende Berufe, ja, da bin ich als Heiler dann so gestresst, dass ich selber krank werde. Ich habe die Krankheit gemacht, da bin ich der Vater oder die Mutter. Ich habe die Angst gemacht, da bin ich der Vater. Ich bin nun wirklich nicht der Vater der Liebe. Aber der Angst. Und wer die Angst gemacht hat, muss sie allmählich kontrollieren lernen. Wenn ich am Steuer sitze und mein Auto schleudert ständig, muss ich doch lernen, das Auto zu kontrollieren. Und meine Angst bringt mich ständig ins Schleudern. Ich habe davor Angst ... und davor Angst und dass mit meinem Kind etwas passiert und dass der Virus ist und ... was-weiß-ich, ich habe ständig Angst, zu wenig Geld, zu wenig Nahrungsmittel, zu wenig saubere Luft ..., die muss ich kontrollieren lernen. Und wer die Angst kontrolliert, verursacht sie nicht mehr, die Wirkungen der Angst. Wer sein Auto kontrolliert, erlebt nicht mehr die Wirkungen: Er kommt nicht ständig ins Schleudern, er macht nicht ständig Fahrfehler, er baut nicht ständig Unfälle, er fährt nicht ständig gegen einen Baum und stirbt. Er verursacht nicht den Tod. Angst auch nicht in der Form von Tod. Nicht in der Form von Krankheit und nicht in der Form von Leid und nicht in der Form von Körper und Sonne und Tieren und Pflanzen, weil er es nicht mehr ständig rechtfertigt. Aber in der Form schon. Und lässt den Vater des Lebens – und Der garantiert ewiges Leben, und den Vater der Liebe, und Der garantiert, dass Liebe vollkommen ist, und den Vater der Freude und Der garantiert, dass sie kein Gegenteil hat – seinen Vater des Lebens, der Liebe und der Freude sein. Ich bin, wie Gott mich als Vater erschafft und natürlich auch erschaffen hat, bereits vor dem



Körper, mich schuf.

Den Gedanken kann mein Geist erfahren, weil er den nicht auf den Körper projizieren kann, um sich zu trennen. Da ist der Körper nicht der Lernende, da bin ich der Lernende, der Christus. Aber ich muss der Lernende sein wollen. Und bei Körpergedanken war ich immer der Lernende, bin ich es und werde es immer sein als Körper, in einer ganz anderen Natur. Und dann urteile ich, in welcher Natur ich als Körper gerne lebe. Ob in der Natur des Mittelalters oder jetzt oder in einer Großstadt oder in ... – da urteile ich und mein Geist ist in keiner realen Erfahrung, weil mein Geist die Erfahrung gar nicht machen kann. Der muss träumen, der muss träumen – und der Körper macht die Erfahrung und der Geist kann nur träumen. Und als der Körper erlebe ich es nicht als Traum, sondern als meine Erfahrung. Und als Körper würde der *Kurs in Wundern* für mich nur ein unerreichbarer Traum im Café sein oder im Baumarkt oder im Auto oder am Sarg von einem Menschen oder von einem Tier – nur ein Traum. Und dem Ego würde das genügen, weil du träumst ja eh, dass du mal in den Himmel kommst oder so ... – oder als Körper »weiß« du es eben. Na ja, das ist nicht ... – ok, das ist »Wissen«, das ist nicht Erfahrung. Oder kannst es intellektuell, religiös oder intellektuell spirituell »wissen«? Was ist Erlösung? Ich träume etwas und merke ganz genau, das werde ich nicht in alle Ewigkeit träumen, da werde ich demnächst erwachen. Klar bemerke ich das als Symbol: ich schlafe, ein Sonnenstrahl weckt mich, ich sehe um mich alles herum, schlafe wieder ein, aber beim Einschlafen weiß ich: »So werde ich erwachen.« Und so sollst du den Heiligen Augenblick erleben, jeden Tag: »So werde ich erwachen.« Und dann weißt du ganz genau, den Schritt tut der Vater in dir, dem Christus. Als anderes Symbol: ich liege im Bett, habe einen Augenblick des Erwachens, sehe mein Schlafzimmer, schlafe wieder ein und weiß, den Schritt tue ich mit dem Körper demnächst. Ich stehe aus dem Bett auf, den

Schritt tut der Körper. Und jetzt erlebt der Christus: ›Und den Schritt überlasse ich, der Christus, dem Vater.‹ Das heißt, da bin ich dann mit dem Vater und nicht mit dem Körper und anderen Körpern.

Worte – ›den Schritt tut der Vater‹ – die bedeuten so wenig, dass ich x-mal am Tag bitte: „Jesus, ich will das Wort jetzt nicht verstehen, ich will es auch nicht abhaken, bitte führe mich in die Erfahrung: ›Den letzten Schritt tut der Vater.‹“ Und Jesus kann, wenn ich ihn um etwas bitte, um etwas Reales, nie Nein sagen. Und dem Heiligen Geist ist es nicht gegeben, mir mit Nein zu antworten, wenn ich um die Wahrheit bitte. Und seit ich das zum ersten Mal gelesen habe, habe ich mir gedacht, das will ich ausprobieren: ›Es ist Ihm nicht gegeben, Nein zu sagen, Nein, jetzt noch nicht.‹ Ich wähle den Zeitpunkt und ich bitte Ihn, und Er muss es tun, weil ich es will. Ich will den Schritt des Vaters erleben, den tut Er. Ich überlasse Ihm den Schritt, aber ich will ihn erleben. »Die Macht der Entscheidung ist mein.« (Ü-I.152) Er wartet doch nur darauf, dass Er den Schritt, den nur Er will, auch endlich tun kann, weil ich ihn will. Dafür hat Er mir doch einen Willen gegeben. Es ist nur so, dass Er den Schritt tut, na klar. So kann ich den *Kurs* verstehen, aber ich muss es schon machen wollen. Sein Schritt muss mir schon lieber sein als jeder Schritt, den mein Körper tut in dieser Welt. Und je weniger mir ein Wort bedeutet, umso wörtlicher habe ich es genommen, das ist meine Erfahrung. Und endlich hört mein Geist auf, in einer ständigen Auseinandersetzung mit Gedanken zu sein, weil er im Frieden ist. Ich diskutiere nicht, ich mache, was da steht. Menschen müssen immer erst diskutieren, so fängt das Lernen an. Das macht jedes Kind. Ab dem Moment, wo das Ego denken kann, so mit zwei Jahren: „Nö, das mache ich nicht, warum soll ich denn das machen.“ Eben. Ich kann aber mit Gott wirklich nicht diskutieren. Ich kann mit dem Heiligen Geist nicht diskutieren. Leben steht nicht zur Diskussion. Liebe steht nicht zur Diskussion. Da kann ich mich nicht

darüber auseinandersetzen. Das ist so. »Ich bin kein Körper« (Ü-I.199). Das kann ich nicht diskutieren. Als Körper, da kann ich ständig diskutieren, ob mein Körper gesund ist oder krank – da bin ich in einer permanenten Auseinandersetzung mit allem. Aber doch nicht, wenn es um die Realität geht. Da gibt es nichts zu überlegen, nichts nachzudenken ... Ich darf kein Autoritätsproblem haben, ich mache das einfach, als ob es ein Befehl wäre. Na, der ... der ... ja der kategorische Imperativ. Das ist so. Das machst du so. Das ist, wie wenn mir jemand sagen würde: „Du isst, was auf den Tisch kommt.“ Das ist, wie wenn mir jemand sagen würde: „Solange du deine Füße unter meinen Tisch streckst, machst du was ich will.“ So simpel ist es für einen Geist, der keine Angst hat. Angst will immer diskutieren. Das ist, was Angst ist. Liebe akzeptiert, weil Liebe ....

Wovor sollte Liebe Angst haben, wenn Gott nur Liebe verursacht? Wovor sollten die Glücklichen Angst haben, wenn ihnen nur Glück widerfährt und ewiges Leben garantiert wird? Ich muss meine Angst kontrollieren, sonst lerne ich den Geist nicht. Weil Angst sogar Gott hinterfragt und das Leben hinterfragt und diskutiert, also in einer permanenten Auseinandersetzung ist. Und *wie* die Diskussion ist, freundlich oder sachlich oder ... das interessiert mich doch nicht. Nicht das *wie* sondern das *das*. Das *wie* interessiert mich nicht. Da hat das Ego ganz viele ... freundlich und liebevoll und laut und leise ... – die Form interessiert mich nicht, der Inhalt interessiert mich. Wo Dunkelheit war in meinem Geist, schaue ich auf das Licht und endlich, endlich kommt Jesus als eine Lichtgestalt, in der sich jede Schuld auflöst. Er kommt voller Liebe völlig bedingungslos jeden liebend, im Geringsten, Sünder und Mörder, erkennt Er Seinen geliebten Bruder. Im geringsten Ungläubigen erkennt Er Seinen Bruder, den Christus, im Geringsten, anstatt ihn danach zu beurteilen. Und der Vater – in jedem erkennt Er: „Ah, du bist ja mein Sohn, an dir habe ich mein Wohlgefal-

len.“ Wer ist der Vater? Die Lichtgestalt, die es überhaupt gibt. Das lichteste Lebewesen, das du je gesehen hast – ist der Vater. Und hier, in dieser Welt? Wenn hier alle Atombomben explodieren würden, wäre es einen Augenblick in der ganzen Welt hell – und dann wäre es rabenschwarz dunkel. Also hast du Angst davor, dass es in der ganzen Welt hell wird. Völlige Angst. Und die Angst ist in deinem Geist. Und so glaubst du auch, dass Jesus kommt und dann wird es finster. Nein, nein, eine Lichtinitiation – und dann bleibt es hell.

Eine Initiation brauchst du, eine wirkliche. »Wo Dunkelheit war, schaue ich auf das Licht.« (Ü-II.302) Ok, und jetzt stelle dir die Welt nach dem dritten Weltkrieg endlich mal vor und spare Zeit ein. *Nach* dem dritten Weltkrieg – und jetzt lasse es licht werden. *Nach* dem zweiten Weltkrieg. *Nach* dem ersten Weltkrieg. *Nach* dem 30-jährigen Krieg. *Nach* dem Schwedenkrieg. *Nach* dem Vietnamkrieg. *Nach* ... – wie vielen Kriegen willst du denn endlich, dass es hell wird? Willst erst noch einen dritten oder reicht das nicht schon? All die Kriege summiert – sind ja wohl mehr als drei, die es schon gab. Numerologie. Sind ja wohl mehr als drei. Wenn du es richtig verstehst. Die Numerologie als Lernhilfe. Wie viele Nummern willst du denn noch hinzufügen, um endlich zu begreifen: »Ich halte jetzt inne. Die Welt ist dunkel bereits, sie ist es doch schon und sie war es doch immer.« – Und jetzt halte einen Augenblick inne und bringe die Dunkelheit, wie sie jetzt da ist, zum Licht. Und schaffe endlich die Dunkelheit als Finsternis-Arbeiter raus und schaue nach dem dritten Weltkrieg auf das Licht. Und dann muss kein vierter mehr kommen und kein fünfter mehr. Oder anders: »Sei endlich in dem Leben nach deinem letzten Tod.« Sei doch endlich in dem Leben nach dem Tod. Lehre es doch wirklich. Lehre: „Ich bin in dem Leben nach dem Tod.“ Ich habe es ja wohl lange genug prophezeit. Ok, es hat sich erfüllt. Ich bin im Leben nach dem Tod. Und was mache ich jetzt? Lehre ich wieder das nächste Le-

ben nach dem Tod? Mache ich es wieder in einem Kreislauf oder bin ich endlich im Hier und Jetzt, im Leben nach dem Tod angekommen? Was mache ich jetzt?

Jetzt habe ich ihn tatsächlich hinter mir. Wieder mein vergangenes Lernen benutzen, »es gibt noch ein weiteres Leben nach dem – nächsten Tod« oder bin ich da angekommen? Heiliger Geist, jetzt brauche ich einen anderen Lehrplan. Was mache ich im Leben nach dem Tod? Was tue ich da? Jetzt brauche ich einen erweiterten Horizont. Jetzt muss ich eine Blockade entfernen, denn jetzt wäre der Tod vor mir eine Blockade. Ach, das habe ich irgendwann begriffen, die muss ich in meinem Geist entfernen und ich ersetze den Gedanken: »Leben vor dem Tod« durch den Gedanken: »Leben nach dem Tod.« *Das* haben die Erleuchteten gemeint! Ich habe es nicht verstanden. Sie sind von etwas anderem ausgegangen. Das ist der *Kurs in Wundern*. Ach, darum muss ich ... Klar, wer das Leben nach dem Tod erlebt, hat die Auferstehung vor sich.

Es gibt einen Plan für das Leben nach dem Tod. Den gibt es. Und den lehren wir und den haben wir empfangen vom Vater. Und Jesus war der erste, der ihn ganz erfüllt hat. Und hat sogar den Körper als Lernhilfe benutzt. Schau mal nach der Kreuzigung. Nach der Kreuzigung kann ja die Kreuzigung wohl keine Rolle mehr spielen! Da habe ich sie hinter mir gelassen. Klar spielt sie da keine Rolle mehr. Wenn ich vom Zahnarzt komme ..., nach dem Zahnarzt spielen ja meine Zahnschmerzen – wenn ich geheilt bin – keine Rolle mehr. *Vor* dem Zahnarztbesuch ja. Ach so kann ich das verstehen: »Lehre nicht, dass Ich gekreuzigt bin.« Stimmt. Das ist der Heilsplan, wo ich mein vergangenes Lernen: »Ich habe den Tod vor mir« – *ich* habe ihn vor mir, *ich*, in höchstem Maß persönlich – keine Rolle spielt. Ich habe die Wiederkunft Christi hinter mir? Nein, ich bin mittendrin. Ich habe die ... ich habe die Verdammnis hinter mir. Die habe ich hinter mir. Wo Dun-

kelheit nicht mehr vor mir ist, schaue ich – wo Dunkelheit war – auf das Licht. Wenn die Tür am Ende des Tunnels endlich aufgegangen ist, sehe ich, dass es ein Tunnel war. Wenn die Tür zu ist, sehe ich am Ende überhaupt kein Licht, sondern nur den Tod. Da ist es dunkel. Und irgendwann wurde es in meinem Geist ...

Ich wusste, dass ich noch einen Weg vor mir habe, aber ich hatte dieses Licht gesehen, ich wusste, dass ich auf einem Weg bin, in einem Tunnel bin und komme immer näher zu dem Licht, weil der Weg mich das Ziel erreichen lässt. Aber ich muss immer auf das Licht schauen. Immer auf das Licht und nicht in die Dunkelheit rein. Nicht in die Dunkelheit rein. Ins Licht rein. Und die Dunkelheit ist rechts und links und hinter mir, aber nicht vor mir. In dem Moment, wo ich mich umdrehe, ist es dunkel, klar. Aber ich habe ja den Kurs gewechselt. »Wo Dunkelheit war, schaue ich auf das Licht« – und das in Verbindung mit Christi Wiederkunft. Ganz klar. Die Wiederkunft Christi, die so sicher ist wie Gott, ist nur die Berichtigung von Fehlern. Und es war ein Fehler zu sagen: Ich bin ein Körper. Und es war ein Fehler zu sagen: Leben wird geboren, altert und stirbt. Und es war ein Fehler zu sagen: Ich lebe in einer Umwelt mit Tieren und Pflanzen, und über mir der Himmel und unter mir das Grab. Unter meinen Füßen ist die Hölle ... wenn mein Kind da unten liegt, ist es die Hölle, darum dachte ich immer die Hölle ist unten. Jetzt liegt mein Hund da unten, das ist für mich die Hölle, wenn der da unten liegt. Ich hoffe dann, dass seine Seele aufsteigt. Ja dann ist der Himmel aber über mir ... Und ich verstehe, dass solche Begriffe Fehler sind. Und ich bin gebunden auf Erden. Und alles ist für mich unerreichbar. Das Einzige was ich erreichen werde, ist: Ich habe, solange ich lebe, immer meinen Tod vor mir. Und den Tod anderer hinter mir und den Tod anderer vor mir. Es gibt das Leben nach dem Tod, aber ich brauche den Plan dafür. Und selbstverständlich: nach, nach, nach – nicht vor! Nach! Ist diametral verschie-

den, entweder vor mir oder nach mir. Ich entscheide.

Und »Die Macht der Entscheidung ist mein:«. Ich habe entschieden: vor mir – und seitdem begrenzt er mich. In dem Moment, wo ich entschieden hatte: »Es gibt den Tod, hatte ich ihn vor mir. Ein begrenztes Leben. Habe ich ein begrenztes Leben erlebt mit dem Tod vor mir. Das Gegenteil ist nicht der Tod, sondern: das begrenzte Leben mit dem Tod vor mir. Der ist das Zentrum. Und das war eine Entscheidung. Das war die erste Entscheidung, die der Sohn Gottes je getroffen hat. Nicht der Vater, aber ich. Und diese Entscheidung ändere ich: »hinter mir. Ist die einzige Möglichkeit. Und wer den Tod hinter sich hat, sieht die Auferstehung vor sich. Und dadurch transzendiert er aber die Wirklichkeit der ganzen Welt, weil das Denksystem umgekehrt wurde: »hinter mir«. Und wofür dient jetzt die Zeit? Um alle meine Horrorvisionen in meinem Geist zu finden. Und alle Blockaden. Und es ist immer der Tod. Durchzugehen, hinter mir zu lassen ... aber jetzt brauche ich .... Jetzt muss ich meine Sinne an das Licht gewöhnen. An was für ein Licht? Das ich wirklich nicht fürchte, weil ich Liebe fühle. Die Dunkelheit wurde von meinem Geist verursacht durch diese dunklen Vorstellungen, wo ich immer – auch Jesus – entweder den Tod vor mir habe oder hinter mir. Auch der Buddha: vor mir oder hinter mir. Aber als Mensch würde ich überhaupt nie auf die Idee kommen: Ich habe den Tod hinter mir und lebe. Mit demselben Körper, mit demselben Körper. Und mit derselben Mutter, und mit demselben Vater. Und bin immer noch aus demselben Schoß derselben Frau gekommen und werde nicht in einem anderen Schoß einer anderen Frau wiedergeboren als Körper, sondern wirklich im Geist. Und dann lehre ich, ich lehre: Mein Leben hat nach dem Tod neu begonnen. Und als Lehrer lehre ich das – wie jetzt zum Beispiel – und angenommen, du würdest nur dasitzen und mitschreiben und es intellektuell ... dann würdest du sagen: Jaja, es gibt ein Leben nach dem Tod,

und weißt es. Und ich würde sagen: Du, lerne es mit mir, lerne es mit mir hier jeden Tag, in jeder Situation. Lerne es und verlerne das andere Leben. Und selbstverständlich muss ich jetzt lehren – aber nicht wieder in einem anderen Schoß, nicht wieder mit einem anderen Körper. Eben. Es gibt viel zu lernen, ich muss viele Gedanken ersetzen. Und jetzt kann mein vergangenes Leben wirklich vergehen und ein Neues beginnen mit demselben Körper.

Und dann nehme ich alles wo ich hinfahre anders wahr als vorher. Dasselbe Cafe – anders. Denselben Hund – anders. Dasselbe Kind – meine Kinder, meine Freunde, mich selber – anders, weil ich auf einem ganz anderen Weg bin. Und es ist nicht der Körper, es sind nicht die Dinge – es geschieht in meinem Geist. Und wo die Dunkelheit immer vor mir war, wird es licht. Eine dunkle Zukunft. Und ich erwache, ich erwache, ich werde erwachen als das Licht der Welt in einer Welt, die ich immer wieder einen Augenblick ...

\*\*\*

Ich sehe nicht die Welt, ich sehe eine Widerspiegelung, ich sehe das Antlitz Christi. Aber das genügt, weil es eine völlig andere Wirklichkeit der Welt ist. Völlig anders. Und ständig lehre ich: Ich habe den Tod hinter mir. Ich gehe in die Auferstehung. Und klar – dann muss in meinem Geist der Deckel aufgehen ... – das Grab öffnet sich in meinem Geist. Das Kronenchakra öffnet sich. Es ist nicht mehr dunkel, mein Geist ist nicht mehr verschlossen wie ein Sarg, wie eine Grabeshöhle, da geht wirklich der Deckel auf. Wie das Grab von Jesus, wo der Felsen weg war. Ist doch nur ein Symbol für das, was im Geist passiert. Und wie in meinem Geist der Deckel aufgeht und ich das Antlitz Christi sehe. Klar kann ich den Tod hinter mir lassen. Wenn ich lehre, dass ewiges Leben mein ewiges Leben ist. Und jetzt gehe ich



wirklich ins Licht. Auferstehung von den Toten, na klar von den Toten. Ich habe ihn ja hinter mir. Und es ist nicht der Körper. Es ist der Geist. Und dann benützt der Geist den Körper, während hier noch dein Hund oder dein Kind oder irgendjemand – der Körper – stirbt, bleibst du auf dem Weg des Lichts. Das ist ein Teil des Zustandes, der das zurückerstattet, was nie verloren war. Ich habe doch das ewige Leben nicht verloren. Ein kleines Leben, ja das Leben von einer Katze, das kann ich ständig verlieren. Aber ich werde mir doch nicht einbilden, dass ich mein ewiges Leben verloren habe. Eingebüßt habe, zerstört habe, auf Nimmerwiedersehen verloren habe. Klar kann ich sehen, wenn ich sehen will. Wenn ich aber nur den Körper sehe, ja dann *bin* ich geblendet vom Licht meines eigenen vergangenen Lernens. Aber ich bin an sich nicht vom Licht geblendet, sondern von der Dunkelheit.

Das ist die Einladung an das Wort Gottes. Es ist die Einladung an den Heiligen Geist, den Platz der Illusionen in meinem Geist einnehmen zu lassen. Jetzt ist der Körper nicht mehr mein Lehrer, sondern der Heilige Geist. Und alles, was vom Körper ständig verursacht wird, das Schwitzen der Hände, das Jucken der Nase, der Hunger des Bauches, spielt keine Rolle mehr. Ist nicht mehr das, was meine Wirklichkeit verursacht, sondern endlich ist der Vater in meinem Geist Der, Der alles verursacht. Und Er verursacht nur Liebe und Leben und Freude und sonst gar nichts. Jetzt, jetzt gehe ich nicht mehr den Weg des Todes, den ich sonst sicher gehe ...

Ich gehe nicht mehr in den Tod, den Weg des Todes, sondern wirklich des Lebens, in meinem Leben, das durch meine Entscheidung zum Leben nach dem Tod wurde. Das ist nicht bei jedem so, nur bei denen, die sich entscheiden. In die Entscheidung meines Kindes kann ich mich nicht einmischen, aber ich kann ihm eine Entscheidungshilfe sein. Wen, außer mir, hat es denn sonst? Wenn ich mich aber nicht

dafür entscheide wegen meinem Kind, hat es niemanden, der ihm helfen kann. Ich kann meinem Kind also über meine Auferstehung hinaus ein Weg sein. Und wann immer es den wählt, ich war für mein Kind da und für meine Freunde. Ich habe hier meine Funktion erfüllt. Ich habe jedem hier gedient durch meine Entscheidung. Es gibt niemanden, dem ich nicht geholfen habe, wenn ich die Welt verlassen habe. Weil ich akzeptiert habe, wofür braucht mich mein Kind. Erstens mal – es braucht mich dafür. Und inwieweit ich ihm noch ein Papa sein kann – mehr oder weniger. Aber ich bin mehr für mein Kind als ein Papa, und mehr für meinen Freund als ein Freund, und mehr für meine Eltern als ihr Kind. Ich bin jedem ein Bruder in der Auferstehung geworden! Und mehr kann ich hier nicht werden als das. Aber das muss ich werden. Mehr geht nicht. Selbstverständlich ist das mehr als ein Papi sein oder als eine Mami sein. Viel, viel mehr. Und Mami sein wird halt dann irgendwie genützt – aber ich bin doch nicht von jedem der Papi. Das kann nicht jeder nützen. Wer kann mich denn schon als Papi nützen oder als Freund oder als Nachbar oder als Arzt? Aber jeder wird mich als Bruder nützen, weil ich mich dafür zur Verfügung gestellt habe. Und jeder, der irgendwann das Leben nach dem Tod wählt, teilt meine Entscheidung mit mir, so wie ich sie mit jedem teile.

Mir fällt es leichter, weil ich in der Entscheidung nicht allein bin. Da ist Jesus da und der Heilige Geist sowieso in jedem meiner Brüder. Und dadurch kann ich auch jedem ein Bruder sein. Das ist das Einzige, was ich jedem sein kann. Wo ich jeden wie meinen Nächsten lieben kann und es auch tue. Als Freund kann ich das nicht. Als guter Papi auch nicht. Und was heißt schon gut. Ein heiliger Bruder, dem ist der Körper um dieses Zwecks Willen heilig. Nur das sollst du durch meinen Mund hören. Nur deshalb sitze ich mit meinem Hintern hier. Nur deshalb sind meine Füße hierher gegangen. Nur dafür benütze ich

meine Augen, um dich zu sehen, um das zu lehren. Das ist nicht eine Philosophie, nicht ein neuer esoterischer Kult, sondern das ist eine Entscheidung. Ich entscheide mich: Ab jetzt bin ich in dem Leben nach dem Tod. Ok. Und was ist jetzt vor mir? Da muss ich Lektionen lernen. Wofür dann der Heilige Geist den Körper benützt, erlebe ich jeden Tag. Was dann mit meinem Körper irgendwann geschieht – ich begrenze es nicht. Ich lege mich da nicht fest. Was halt am meisten dient. Unabhängig vom Zustand des Körpers. Ob der den Virus hat oder nicht ist mir egal. Wird keine Rolle spielen. Wie alt der sein wird, ob der dann 90 ist, interessiert mich nicht. Ob der mit 90 an einem Rollator geht, interessiert mich nicht. Wenn es praktisch ist, werde ich mir einen kaufen. Interessiert mich nicht. Ein Auto ist auch nur ein Rollator. Das werde ich doch nicht beurteilen. Darum geht es doch gar nicht. Doch es kann dienen. Mein Leben hier kann dienen, wenn ich das Leben nach dem Tod wähle. Weil den Tod vor mir – das war einzig und allein meine Entscheidung. Einzig und allein. Da kann sich ... da hat sich der Vater nicht eingemischt. Auch nicht auf Erden. Er hat sich nicht eingemischt. Aber Er hat mir eine andere Entscheidung gegeben, die ich treffen kann, wann immer ich das will. Und wann ... wann wird immer sein in einem Leben *vor* dem Tod, weil, das war die Idee. *Nach* der Geburt und *vor* dem Tod. Und die Idee hat meinen Geist offensichtlich bis heute nicht verlassen. Aber ich kann sie berichtigen und mit einer anderen Idee in derselben Welt leben. In meinem Geist ... in meinem Geist ersetze ich die zeitliche Perspektive ›Tod vor mir‹ durch, – indem ich die Zeit für etwas anderes verwende – ›Tod hinter mir‹. Und das kann ich tun – mit dem Geist ja. Ich bin frei. Und wie sieht dann die Welt aus? Und wie sieht mein Leben aus? Weiß ich noch nicht. Auf einmal brauche ich eine andere Perspektive, eine andere Zukunft. Und eine andere Vergangenheit. Jetzt liegt nicht mehr die Geburt in der Vergangenheit und der Tod vor mir, jetzt liegt der Tod

in der Vergangenheit und die Geburt ist meine Gegenwart – und was ist meine Zukunft? Naja das, was man halt normalerweise nach der Geburt vor sich hat: »das Leben«. Sonst bräuchte ich doch gar nicht geboren werden, wenn ich den Tod vor mir habe. Ist doch unsinnig. Und die Geburt, die ist in jedem Moment gegenwärtig, um ewige Jugend vor mir zu haben, ewiges Leben. Und der Tod ist hinter mir, da wo er hingehört. Nach dem Plan des Vaters. Und klar ist jetzt – das Grab ist bereits offen – einfach symbolisiert. *Ist* bereits offen. Ich habe es bereits verlassen. Es ist hinter mir. Eine wunderschöne Perspektive – die Toten erstehen auf. Ist ein Satz, der hat so wenig Bedeutung, dass ich ihn einfach mal wörtlich nehmen muss und sagen muss: „Ok Jesus, dann entscheide ich mich: Ich bin jetzt von den Toten auferstanden.“ Ups, jetzt habe ich ja den Tod hinter mir? Was habe ich jetzt vor mir? Jetzt brauche ich einen Führer.

Und da ist Jesus einfach der in der Welt, der längst den Tod hinter sich hat und dich begleiten kann. Er kommt doch nicht. Er richtet doch nicht. »Wo Dunkelheit war, schau ich auf das Licht.« In meiner ganzen Wahrnehmung. Wo Dunkelheit war ... ich war in dem Sarg und habe das Licht wiedergesehen. Ich lande nicht ... es wird nicht dunkel werden, wie in einem Sarg, wenn der Deckel zugeht, wenn die Augen zugehen und nie mehr aufgehen. Wenn der dritte Weltkrieg passiert ist und es dunkel bleibt. All das sind unglückliche Gedanken. Es sind dunkle Gedanken. Dunkle Gedanken haben Dunkelheit zur Wirkung. Und alles, was ich mit dunkel werden und Dunkelheit assoziiere in meinen Träumen, wo ein unversöhnlicher Gedanke in der fieberhaften Aktion ist und Dunkelheit hervorbringt ... und immer mehr Dunkelheit ... und die Wesen der Dunkelheit und die Erfahrungen der Dunkelheit ... – meine Gedanken haben doch Wirkungen. Es entsteht eine ganze Welt der Dunkelheit aus ihr. Und das nennen wir die Finsternis. Es ist die alles einschließende Natur von Christi Wiederkunft.

Hat der Christus den Tod vor sich? Er hat ihn in Wahrheit auch nicht hinter sich. Aber solange er ihn vor sich hat, muss er ihn endlich hinter sich lassen. Bis er ihn irgendwann auch nicht mehr hinter sich hat, sondern überhaupt nur Leben um sich herum hat – und Licht. Und auch nicht Dunkelheit hinter sich hat, sondern die Dunkelheit auch hinter sich weggeleuchtet hat. Aber ich muss ihn schon erst einmal überhaupt hinter mir haben. Ihn zumindest einmal knapp überlebt haben. Das muss schon sein. Und dann scheint er immer noch ganz nah zu sein – als Nahtoderfahrung. Aber – die eigentliche Idee der Nahtoderfahrung ist, du hast ihn hinter dir gelassen. Und die Erfahrung einer Nahtoderfahrung ist: Ich habe ihn nie mehr vor mir. Ich lebe das Leben nach dem Tod. Das ist die Lehre, die ich aus der Nahtoderfahrung ziehen soll, die Konsequenz. Und das habe ich in den Büchern von den Brüdern, die von Nahtoderfahrungen geschrieben haben, in der Konsequenz vermisst. Ja, da brauche ich Jesus dafür. Weil die Erfahrung mache ich nicht allein, wenn sie echt ist. Die mache ich eben nicht allein, sondern mit jemandem. Und eine wirkliche Nahtoderfahrung kann ich niemals ohne Jesus machen. Geht nicht. Wenn, dann ist er da. Mein Guru, mein Führer, mein Lehrer, der mich ins Licht führt. Jesus ist für mich ein echter Guru, ein wirklich echter, der die Dunkelheit verlassen hat. Ein wirklicher Lichtlehrer im wahrsten Sinn des Wortes. Und er führt mich nicht mehr hinter das Licht in die Dunkelheit, sondern wirklich auf einen *Kurs in Wundern*. *Ein Kurs in Wundern*, ein *Kurs* in Liebe, ein *Kurs* in Licht, ein *Kurs* in Auferstehung, ein *Kurs* in Brüderlichkeit, ein *Kurs* in Gott. Das alles ist in dem Wort ›Wunder‹ enthalten. Wenn du dem Wort ›Wunder‹ ganz wenig Bedeutung gibst. Und wofür steht Wunder? ›Ich bin kein Körper‹ – ist ein Wunder. ›Vater und ich sind eins‹ – ein Wunder. ›Ich habe

den Tod hinter mir – ein Wunder. In Wundern ... das alles sind Wunder. Und die werden natürlich nur im Licht des ewigen Lebens gesehen, im Licht meiner Gegenwart. In einem Sammelbegriff: ›Wunder‹. Ich wusste nicht, dass Wunder so unglaublich viel bedeutet, dass das Wort ›Wunder‹ nur ganz wenig bedeuten darf, um es nicht zu definieren, um es nicht ... irgendwo: „Jaja, ich weiß, was ein Wunder ist, das und das ...“

Nee nee, eine offene Definition. Ein Schüler definiert nicht, ein Schüler lernt. Er definiert nicht sein Lernen: „Jetzt bin ich am Ende meines Lernens, jetzt habe ich alles gelernt.“ Niemals. Im Wunder der Auferstehung lebe ich. Und allmählich liegt der Tod schon ziemlich weit hinter mir. Er ist nicht mehr nahe. Es wird allmählich ein Ferntoderlebnis. Aus dem Nahtod- wird ein Ferntoderlebnis. Aber nicht mehr: Er liegt hoffentlich noch in weiter Ferne *vor* mir. – Nee, er liegt in weiter Ferne hinter mir. Ich bin weiter gegangen. Aber er kommt mir einen Augenblick nahe, um ihn hinter mir zu lassen. Und auch das fehlt mir in den Büchern von Nahtoderlebnissen. Das sind Lehrer, die in ihrem Lernen einfach nicht weitergehen und ihre Bücher dann als was-weiß-ich-was verkaufen, als ob das schon das ultimative Wissen wäre. Immer weiter liegt er hinter dir ..., immer weiter ..., immer weiter .... Und wie schaust du dann auf den Nahtod, den du ständig hier vor Augen hast? Und siehst: „Naja, Oma wird immer älter, mein Hund wird immer älter, der Tod kommt immer näher ...“ – nein, für dich nicht mehr, weil du ihn immer weiter hinter dir lässt, immer weiter. Und immer mehr mit allen den Weg des Lebens gehst. Tausende können mit dir auferstehen – in dem Lehrplan ja. Und keiner von uns sieht den Tod mehr. Nicht in meinem Traum. Nicht in meiner Perspektive. Und was heute gegenwärtig zu sein scheint ... - so viele Tote hat es heute wiedergegeben – liegt für mich weit zurück in meiner Erfahrung: Wenn ich es hinter mir lasse.

Und dann kann es mich nicht mehr berühren. Will ich auch nicht. Ich will von etwas anderem berührt sein, vom Leben, von der Freude ... in mir ist keine Grausamkeit. Eben. Ich will auch keine fühlen, die muss heilen. Und das ist die Wiederkunft Christi. Meine Kinder haben ihren Tod längst hinter sich gelassen in meiner Erfahrung mit ihnen. Und das ist eine Entscheidung, die ich mit dem *Kurs* überhaupt erst einmal erfahre, dass ich sie treffen kann und dann wird mir gesagt: Ja, diese Entscheidung werde ich vielleicht einmal intellektuell akzeptieren und sie dann wieder weglegen. Und in der nächsten Lektion lerne ich sie wieder. Und dann zweifle ich daran und lege sie wieder weg, weil heute der Nachbar gestorben ist zweifle ich wieder .... Aber in meinem Geist sage ich: Nee nee nee, in meinem Geist sieht die Welt anders aus. Da ist der einzige Zweck nicht die Körper zu heilen, sondern den Geist an das Heilmittel erinnern und den Körper gegen das eintauschen, was den Tod nun wirklich hinter sich gelassen hat. Und das ist mein Bruder, mit dem gehe ich. Auferstanden von den Toten. Das muss ich nur lehren. Auferstanden. Und das ist nun wirklich nicht nur Jesus. Die Lektion verallgemeinere ich. Ich beziehe mein Kind mit ein. Sonst mache ich aus Jesus den auferstandenen Götzen. Und er sagt: „Hey, lass das bleiben. Ohne deinen Bruder geht das nicht.“ Und all die besonderen Beziehungen, die ich gemacht habe, werden mit einbezogen und die heiligen Beziehungen kommen dazu – heute. Ich habe längst mit Vielen den Tod hinter mir gelassen. Ich sehe sie, wie sie wirklich sind. In meinem Geist sind zwei Träume. Und ich entscheide, welchen ich lebe, solange ich träume. Klar werde ich dadurch in dieser Welt immer glücklicher – in dieser Welt. Immer glücklicher. Und ich will mein Glück nicht fassen, weil ich es erweitern will. Es soll immer wieder jemand dazukommen. Ich will endlich fassungslos glücklich sein und fassungslos lieben können. Da will ich fassungslos sein. Und da will ich sagen: „Das gibt’s doch gar nicht.“ Doch das gibt’s, da will

ich es sagen. „Das kann doch nicht wahr sein.“ – da will ich sagen: „Das kann doch nicht wahr sein.“ Staunend: „Doch es ist wahr.“ Nicht: „Das kann doch nicht wahr sein“ – wenn mein Kind tot ist – das ist in dieser Welt wahr, solange ich den Tod vor Augen habe und den Traum träume, in dem jeder den Tod vor Augen hat. Und dann hat natürlich auch die Welt den Tod vor Augen, das ist klar.

Die Welt wird in einer anderen Perspektive neu geboren, den Plan lehre ich, und dann erlebe ich es auch so. Selbstverständlich in meinem Geist, da wird es verursacht. Nicht von einer Blume für meinen Körper, nicht von der Sonne für meinen Körper – von meinem Geist für mich und die ganze Welt. Vom Zentrum aus. Vom Zentrum, in dem der Vater das Zentrum ist und sonst niemand. Und endlich ist der Tod nicht mehr das Zentrum, wo ... sondern hinter mir, wo er hingehört. Und immer, wenn er nahe ist, lasse ich ihn hinter mir. Und nähere mich dadurch stetig immer nur dem Leben. Und immer nur dem Leben. Und immer nur dem Vater. Und immer nur der Auferstehung. Ich nähere mich nur dem Ziel, das ich vor mir habe. Der Weg ist das Ziel. Ich muss also schon darauf achten: Was ist vor mir? Dem nähere ich mich. Und ich will auch ... ich will nicht, na dass mein Kind den Tod *weit* vor sich hat, wirklich nicht. Das will ich bei niemandem. Weder weit vor sich noch nah vor sich. Weder einen langen Weg noch einen kurzen. Auf gar keinen Fall. Jeder hat einen langen oder einen kurzen Weg vor sich, das hängt vom Ziel ab. Und am Anfang hast du natürlich einen langen Weg vor dir, wenn du in die Auferstehung gehst. Da kann es sein, dass der Tod ein kürzerer Weg gewesen wäre. Scheue nicht den langen Weg. Jetzt brauchst du mehr Geduld und dann kommst du auch diesem Ziel allmählich näher. Klar erlebe ich das. »Christi Wiederkunft ist das eine Ereignis innerhalb der Zeit, das die Zeit selbst nicht beeinflussen kann?« (Ü-II.9.4) Weil wir den Zweck der Zeit ändern, ist die Zeit nicht das, was uns beeinflusst, sondern wir



beeinflussen die Zeit und das was in der Zeit geschieht. Ich will lieber eine Welt, über die ich herrsche und nicht der Tod, sondern wirklich ich. Ich lasse mich nicht beherrschen, ich muss das selber tun. Ich muss mich beherrschen, nicht mich beherrschen lassen von irgendetwas. »Denn jeder, der je herkam, ...« – um den Tod vor sich zu haben – » ... um zu sterben, oder noch kommen wird oder jetzt gegenwärtig ist, wird gleichermaßen befreit von dem, was er gemacht hat.« Er wird nicht danach beurteilt, er wird befreit von dem, was er gemacht hat. Er wird nicht dazu verdammt, er wird befreit von dem, was er gemacht hat. Und so etwas nennt man Vergebung oder Gnade oder Heilung oder Barmherzigkeit oder Erlösung. Und schon wird es hell, weil in der ...

In dem, wie die Welt Jüngstes Gericht oder Wiederkunft lehrt, werde ich an dem gemessen, was ich gemacht habe. Ja, das mache ich als Mensch. Klar, da messe ich einen Arzt daran, wie gut er ist, einen Automechaniker, was er gemacht hat, einen Maurer, was er gemacht hat, ein Kind, was es in der Schule gemacht hat .... Aber doch nicht in Christi Wiederkunft. Da werde ich erlöst von dem, was ich gemacht habe.

Den Tod habe ich gemacht. Ich werde doch nicht danach beurteilt nach dem Leben, wo ich den Tod vor mir hatte. Und in dem Leben, wo ich den Tod vor mir hatte – irgendetwas gemacht habe –, während ich gelebt habe. Ich werde erlöst. Wovon? Na auch von dem Tod, den ich gemacht habe. Und dann kann ich ihn nicht mehr vor mir haben. Auch nicht gegenwärtig. Werde gleichermaßen befreit von dem, was er als Gandhi gemacht hat, als Gaddafi gemacht hat, als Jesus gemacht hat, als Nero gemacht hat, als meine Oma gemacht hat, mit seinem Hund gemacht hat, mit seinem Auto gemacht hat, mit Atombomben gemacht hat, mit seiner Familie gemacht hat, mit seinen Freunden gemacht hat, mit der Welt gemacht hat ... mit der Welt gemacht hat,

mit den Meeren gemacht hat, er hat sie zugemüllt, er wird befreit davon, mit den Regenwäldern gemacht hat, sie erhalten hat oder sie zerstört hat, er wird gleichermaßen befreit. Auch ein Aborigine wird befreit von dem, was er im Regenwald mit dem Regenwald gemacht hat, gleichermaßen befreit. In dieser Gleichheit wird Christus als eine einzige Identität – als einzige Welt, als einzige Schöpfung, als einziger Sohn Gottes, als meine Identität – wiederhergestellt. Als welche Identität? Als die Identität, die der Vater erschaffen hat. Nicht die ich gemacht habe. Als eine einzige ... – und das kann ich jeden Tag erleben, denn – naja, wenn ich hier die Wiederkunft Christi feiere mit meinen Brüdern als ein Fest, als ein Fest der Erlösung, wo wir alle zusammenkommen und miteinander feiern. In diesem Geist, da kann ich mit dir irgendwo in einem Supermarkt arbeiten, mit dir irgendeinen Geburtstag oder das Begräbnis eines Körpers erleben, in dieser Feier. In diesem Fest wird jeder befreit und in dieser Gleichheit. Wenn ich nicht jeden gleichermaßen befreie, entsteht keine Gleichheit. Sie entsteht nicht. In dieser Gleichheit wird Christus als eine einzige Identität in meinem Geist wiederhergestellt, wieder erinnert, wieder erlebt, in der die Söhne Gottes anerkennen, dass sie *alle* eins sind im Leben, in der Auferstehung – nicht im Tod verschieden.

Und Gott der Vater lächelt auf Seinen Sohn, lächelt, urteilt nicht, lächelt. Da wird es doch hell in meinem Geist. Wo ist die Dunkelheit? Wo ist die Dunkelheit? Wo geurteilt wurde, ist die Dunkelheit. Wo verurteilt wurde, wo der Tod war ... – und Gott der Vater lächelt. Siehst du Ihn, fühlst du das Lächeln in deiner Wiederkunft? Im Leben, in der Auferstehung, wo ich ins ewige Leben gehe, weil ich den Tod hinter mir gelassen habe. Nicht mehr in den Tod gehe, sondern endlich sage: In dieser Inkarnation lasse ich ihn hinter mir – mit demselben Körper – und erlebe eine körperliche Auferstehung. Und Jesus hat nur gezeigt, es geht sogar, nachdem der Körper getötet wurde. Damit

du eines begreifst: das musst du *jetzt* tun. Das sollst du begreifen. Das musst du *jetzt* tun. Warum? Um es mit denen zu machen, die schon gestorben sind. Um die Toten aufzuwecken. Um diejenigen, die heute sterben mit einzubeziehen und diejenigen, die den Tod scheinbar noch vor sich haben, mit einzubeziehen. Dafür sollst du das benutzen, er darf keine Rolle spielen. Und klar musst du dann ein anderes Antlitz sehen wollen. Eben keine Totenmaske mehr. Einen Gedanken ... aber denk daran, ein un- ... ein nicht vergebener Gedanke, der aus dem urteilenden Geist kommt, tut vieles, der dreht es in fiebrhafter Aktivität – na ... – „Die Oma ist gestorben“ – sofort um. Und was musst du tun? Kümmere dich nicht darum. Lass das hinter dir. Lass das Antlitz der Oma endlich verblassen und ihren Tod, und sehe etwas anderes. Und das ist nicht in einer fiebrhaften Aktion ....

Das ist ganz ruhig und ruht in stiller Gelassenheit und Heiterkeit in deinem Geist. Und wo Dunkelheit war, siehst du jetzt das Licht durchscheinen, wenn du die Entscheidung mit dem Heiligen Geist triffst. Das willst du sehen. Und selbstverständlich habe ich immer wieder noch Nahtoderfahrungen, aber die entfernen sich immer mehr. Nach rückwärts, wie es im *Kurz* steht, in die Vergangenheit. »VATER, endlich öffnen sich unsere Augen, DEINE heilige Welt erwartet uns ...« – und ich erwarte keinen Tod mehr, übrigens für niemanden, ich habe eine andere Geduld. Ich warte nicht ....

Ich warte nicht mehr geduldig, bis der nächste stirbt. Auch nicht ungeduldig: Wann stirbt er denn endlich?! Sondern eine andere Geduld. Meine Geduld hat eine andere Qualität, wenn sie in der Beziehung mit dem Heiligen Geist geboren wird. Ich warte auf etwas anderes geduldig, ... hat mit meiner Geduld nix mehr zu tun, die ich vorher hatte. Als eine andere ... und als Eigenschaft fühle ich ja auch ... – Moment, diese Geduld hat eine andere Eigenschaft als meine Geduld hatte. Und diese Freude hat eine andere Eigenschaft, und diese Toleranz hat eine

andere Eigenschaft, und dieses Vertrauen auch. Werden mir als Eigenschaften gegeben in der Beziehung, um den Unterschied zu fühlen, sowie, wenn jemand die Eigenschaft hat, jähzornig zu sein, ist das eine andere Eigenschaft, als wenn er gütig ist. Leg dir diese Eigenschaften zu und du wirst staunen, wie sehr du dich anders fühlst als vorher. Wirklich glücklich. Mit dieser Geduld fühle ich mich sehr wohl. Grenzenlose Geduld. Klar, bei der Eigenschaft ... also in der Qualität .... Ich habe es nicht eilig. Gut Ding braucht Weile. Ich mache mir keinen Stress mit: „Wann komme ich denn endlich in den Himmel?“ Ich kann das herbeiführen in meiner Geduld. Da mache ich mir keinen Stress mehr, überhaupt nicht. Alles andere ... beim Arbeiten, da kann ich mir ruhig mal einen Stress machen, aber da mache ich mir keinen. Essen, das muss ich nicht ganz langsam, das kann ich auch schnell. Aber da will ich mir keinen machen, da habe ich keine Angst.

Lass diese Eigenschaften geboren werden und du wirst staunen, du fühlst dich wie neugeboren, da kannst du dir sicher sein. »... denn Deine heilige Welt erwartet uns, wenn unsere Sicht endlich wiederhergestellt ist ...« – wer den Tod vor Augen hat, ist blockiert in der Sicht. Sei dir da sicher, das ist, wie wenn du einen Felsen vor dir hast. Mehr kannst du dir nicht vorstellen. »... wenn unsere Sicht endlich wieder hergestellt ist und wir (einander) sehen können. Wir dachten, dass wir litten.« – Eben. Wir dachten es. Immer wenn ich merke, ich denke, dass ich leide, sage ich: „Nein, den Gedanken will ich nicht!“ Und irgendwann bemerke ich, ich *dachte*, dass ich leide. Ich erlebe die Wirkungen nicht mehr. Ich denke nämlich stattdessen, dass ich heile. Ich lasse die Diagnose in der Vergangenheit verschwinden. Mein Arzt denkt das noch. Ich nicht mehr. Ich berichtige es. Ich denke nicht mehr, dass ich ein Körper bin. Ich dachte es einen Augenblick. Und klar kann ich das bemerken, weil ich nicht mehr wie ein Kind denke. Jetzt: „Wir dachten, dass wir litten.“ Oder denken wir es? Entscheide

dich. Es steht in der Zeitung, aber ich sehe nur die Vergangenheit. „Ich *dachte*, da ist ein Virus“ – wenn das eine ausreichende Anzahl tut, ist der Virus schneller weg als ein Medikament erfunden wird, weil die Ursache weg ist – sei dir da sicher. Denke rechtgesinnt. Nimm nicht am Denken der Welt teil, denke selber, denke anders. Denke frei. Und was denke ich dann jetzt? Ich *bin* geheilt und ganz. Ich kann es ersetzen. Während ich es denke, erlebe ich die Wirkungen. Wenn ich es nicht denke, kann ich auch nicht die Wirkungen erleben, aber ich kann meinen Geist trainieren zu denken „Ich bin geheilt“ – und dann erlebe ich auch die Wirkungen. „Ich habe den Tod überwunden“ – und dann erlebe ich auch die Wirkungen. „Ich lebe mit Jesus in der Auferstehung“ – war die körperlich? Ja klar, erlebe ich doch jetzt. Ich gebe doch jetzt mittlerweile selber die Antwort, die Jesus Helen Schucman gegeben hat. Er hat sie doch gegeben, damit ich sie gebe. Ich höre sie nicht nur von ihm, er sagt: „Ich will sie von dir hören.“ Ok, gut, Ältester, dann gehorche ich dir. Er will von mir nicht ständig hören „Ich muss noch sterben“. Er sagt: „Hör mal, willst du mir eine Predigt halten, oder willst du mit mir das lernen, was ich mit dir teilen will? Bist du Mitschüler im Kurs? Und ich bin nur der älteste Schüler und vertrete den Lehrer unter den Brüdern.“

»Jetzt sehen wir, dass die Dunkelheit unsere eigene Einbildung ist ...« Solange du den Tod vor dir hast, wird es in deiner Welt immer dunkel sein, sei dir da sicher, weil da ist der ... da steht der Tod wie ein Fels, der eine Höhle verschließt, vor dem Licht. Und hinter dir ... ja, da spielt er doch keine Rolle. »Jetzt sehen wir, dass die Dunkelheit unsere eigene Einbildung ist und dass Licht da ist, damit wir auf es schauen.« Und klar kannst du dann den Auferstandenen als Lichtgestalt sehen neben dir, vor dir – also als jemanden, der lebt. Und der hat den Körper sicher gegen etwas Besseres eingetauscht. Sieh sein Antlitz, sieh das Antlitz der Lichtgestalt, das Antlitz Christi. »Die Schau Christi

verwandelt die Dunkelheit in Licht, denn die Angst muss verschwinden, wenn die Liebe gekommen ist.« Und wer den Tod hinter sich hat, kann ja wohl keine Angst mehr haben. Wovor denn? Wovor denn, Bruder? Und wer den Tod hinter sich gelassen, hat mit dem Tod Krankheit und Leid hinter sich gelassen – das ist *ein* Traum. Und geht nur den Weg der Heilung. Heilung habe ich vor mir, das stimmt. Viel Heilung, ganz viel Heilung. Aber jetzt ist nicht mehr Krankheit mein Weg, sondern Heilung mein Weg. »....

Denn die Angst muss verschwinden, wenn die Liebe gekommen ist. Lass mich heute DEINER heiligen Welt vergeben.« Und denke daran, was heißt: »Lass mich heute deiner heiligen Welt vergeben?« »Lass mich heute deine heilige Welt vergeben (lieben). Auf dass ich auf ihre Heiligkeit schauen und verstehen möge, dass sie nur meine eigene widerspiegelt ....« (Ü-II.302.7) Denke einfach immer daran: Was ist Vergebung? Liebe ist Vergebung. Ich will Gott vergeben, ich will Gott lieben, ich will Jesus vergeben, ich will Jesus lieben. Es ist einfach nur lieben. Und falls ich geurteilt habe, ist die Form eben »vergebend«, damit ich nicht mehr urteile, sondern endlich liebe. Und klar will ich heute ... ich formuliere es einmal so: »meine heilige Welt vergeben«. »Meiner heiligen Welt« könnte irreführend sein, weil da glaube ich: Ja was soll ich der denn vergeben? Was soll ich die Welt ... ja vergebend soll ich sie, liebend soll ich sie ... - was soll ich denn, Gott. Klar habe ich ihm ... ihm habe ich nichts zu vergeben. Nicht ihm vergeben, sondern »ihn« vergeben, nicht ihm vergeben, Jesus, sondern *ihn* vergeben. Und dann fühle ich, was ich da eigentlich tue. Alle Urteile, die berichtige ich. Ich liebe ihn. Und wenn ich jemanden liebe, dann beurteile ich ihn nicht, und deshalb vergeben ....

Aber wenn ich hier jemanden liebe, dann beurteile ich ihn auch noch: »Na du bist schön, na du bist gut, na du bist toll« – darum vergeben. Aber es gibt ja wohl gar nichts, was ich Jesus vergeben muss. Nee nee,

meine Vergebung trifft ihn mitten ins Herz, trifft den Vater mitten ins Herz. Ich liebe Ihn von ganzem Herzen. Lass mich heute DEINE heilige Welt vollkommen lieben, auf dass ich auf ihre Heiligkeit, ihre Lieblichkeit, ihre Schönheit ... – Heiligkeit heißt doch nur vollkommene Lieblichkeit, vollkommene Schönheit, vollkommene Lebendigkeit – schaue. Heiligkeit ist ein unmoralischer Begriff, ist purer Sex sozusagen, pure Ekstase, völlige Schamlosigkeit, ohne sich irgendwie zu schämen oder irgendetwas zurückzuhalten. So lieblich ist die Welt, wenn ich sie liebe, ohne sie nach irgendwelchen urteilenden Kriterien wertzuschätzen oder nach urteilenden Kriterien schön zu machen .... Nee nee, so schön kann ich die Welt nicht machen, wie ich sie vom Vater empfangen, wie Er sie erschafft. Wo Dunkelheit war ... und endlich sehe ich keine dunkle Welt mehr, sondern eine helle Welt. Eine schöne neue helle Welt. Weil die ich liebe. Die ich nur liebe und ich mich nur über sie freue. Und wo Dunkelheit war, schaue ich auf das Licht meiner Vergebung, meiner Liebe. Wer liebt, erzeugt Licht, erschafft Licht. Und Licht und Liebe sind eins. Und wer urteilt, verursacht dunkle Angst. Aber ich kann es doch hinter mir lassen. »Unsere Liebe erwartet uns, während wir zu IHM gehen und wandelt neben uns, indem sie uns den Weg weist.« Eben, sie ist um mich herum. Erwartet uns – ist vor mir und wandelt neben mir – während sie uns den Weg zeigt. Eben, sie ist überall. Nicht entfernt vor mir, sie ist auch vor mir ....

Aber sie ist auch neben mir – sie ist also bei mir. »ER versagt in nichts. ER ist das ZIEL, welches wir suchen, und ER ist das MITTEL, das wir jetzt benutzen, um zu IHM zu gehen.« Also sind Mittel, Weg und Ziel ... Ziel ist das, was ich vor mir habe und Weg ist das, worauf ich gerade bin. Das ist doch prima, da kann ich doch lange zu dem Ziel gehen. Ich kann sagen »ständig«. Und das ist eine weitere Lektion, um Christi Wiederkunft zu lehren, zu lernen und zu erleben. Und die dunkle Wie-

derkunft Christi, die haben wir hinter uns gelassen, die ist vorbei, das haben wir hinter uns, das kommt nie mehr. Niemand wartet da drauf. Das haben wir längst x-mal durchgekaut, das braucht niemand mehr. Ist das Alte Testament. Hat niemand mehr vor sich. Nicht in meiner Wahrnehmung. Über die entscheide ... ich bin verantwortlich, wie ich die Welt wahrnehme. Und dann ist auch diese winzig kleine Welt endlich erlöst. Also heißt die heutige Lektion als weitere Lektion zu der von letzter Woche »Es gibt das Leben nach dem Tod« – aber ich brauche erst eine Läuterung. In meinem Denken gibt es kein Leben nach dem Tod, darum haben wir erst einmal die Lektion berichtigend gelehrt, nicht philosophisch.

Heute lehren wir, wie es weitergeht, wenn wir den Tod wirklich hinter uns haben. Dann gibt es das Leben nach dem Tod. Aber das ist eine Entscheidung, die ich erst einmal treffen muss. Und ich will alles ganz genau lernen, sonst wird das nichts. Ich bin ein ganz, ganz sorgfältiger Schüler, sonst wird das nichts mit meinem Lernen – und Fehler will ich nicht mehr machen, aber ich will sie berichtigen. Und die heutige Lektion steht nicht im Widerspruch zur letzten, sie ist die ... sie ist die Konsequenz daraus. Ich bin nur konsequent im Denken, mit Worten und in meinem Tun. Etwas anderes kann ich mir auch nicht leisten. Ich will konsequent sein und habe viel Zeit eingespart. Also ist die Heutige sozusagen der zweite Teil der letzten Lektion. Fortsetzung folgt. Achte darauf, dass du nie einfach nur redest, was du weißt, das tut ein Prediger, sondern lernst, was du lehrst, das bringt dir mehr.



